

Ungewisse Zukunft der britischen Währung

Unterschätztes wirtschaftliches Revitalisierungspotenzial

(Bloomberg) Laut Währungsexperten dürfte sich das britische Pfund bis Ende 2009 von seinem herben Einbruch in diesem Jahr teilweise erholen. Zum Euro verlor die Währung seit Anfang Januar rund 33%. Nach Schätzung der befragten Strategen wird es bis Ende 2009 wieder rund 15% an Boden gutmachen. Die Deutsche Bank prognostiziert sogar ein Plus von 20%, weil die britische Wirtschaft früher neue Lebenszeichen von sich geben werde als jene der Euro-Zone.

Am Terminmarkt schlossen Händler diesen Monat Positionen, mit denen sie auf ein schwächeres Pfund gesetzt hatten, wie Zahlen der amerikanischen Aufsichtsbehörde Commodity Futures Trading Commission zeigen. Demnach ging die Zahl offener Kontrakte in der ersten Dezemberhälfte von 40 224 auf 30 400 zurück. Auch laut einer Umfrage von Merrill Lynch hellt sich die Stimmung für das Pfund langsam auf. Ein Index der New Yorker Bank, der Verkaufsposten auf das Pfund weltweit abbildet, stieg zwischen Oktober und November von 35 auf 43. Werte unter 50 bedeuten, dass die Pessimisten überwiegen.

Auslöser der jüngsten Pfund-Verluste war eine Serie von Zinssenkungen, durch die der Benchmark-Satz im Königreich derzeit so niedrig liegt wie zuletzt zu Zeiten Winston Churchills. Die Bank of England lockerte den Benchmark-Satz fünfmal, von 5,5% im Januar auf nun 2,0%. Damit liegt er so niedrig wie zuletzt im Jahr 1951. Die EZB senkte ihren Leitzins von einem Hoch bei 4,25% im Juli auf 2,5%. Nach zunächst geringen Verlusten hatte sich die Abwärtstendenz des Pfunds Ende Oktober rapide beschleunigt. Der Zerfall ging so rasch vor sich, dass die Anleihefonds-Gesellschaft Pacific Investment Management am Anfang Dezember empfahl, Wetten auf

einen weiteren Rückgang zu reduzieren – weniger als drei Monate, nachdem sie die Währung als «überbewertet» bezeichnet hatte. Zum Dollar verbilligte sich das Pfund auf Jahressicht um 26% und zum Yen um 40%: die höchsten Verluste seit 1972.

Am Anfang der Woche fiel die britische Währung zum Euro 1,9% auf ein Rekordtief von rund 98 Pence. Auslöser waren negative Nachrichten zum Häusermarkt auf der Insel. Das Bruttoinlandprodukt Grossbritanniens schrumpfte im dritten Quartal annualisiert 0,6%. Es war das erste Minus seit 16 Jahren. Kommendes Jahr wird die Wirtschaftsleistung des Landes laut von Bloomberg befragten Ökonomen um 1,4% zurückgehen. Ein Devisenstrategie bei BNP Paribas geht jedoch davon aus, dass der «ziemlich üble» Ausblick für die britische Wirtschaft bereits im Kurs des Pfund berücksichtigt ist.

Im Jahr 2008 lieferte der BNP-Paribas-Strategie die präzisesten Vorhersagen für Währungskurse. Seine Prognose für das Pfund lautet auf 84 Pence je Euro Ende kommenden Jahres. Im Mittel erwarten die Analytiker in zwölf Monaten ein Niveau von 83 Pence. Auf kürzere Sicht könnte die Zinspolitik der Bank of England das Pfund Sterling jedoch noch einmal unter Druck bringen. Die britische Zentralbank werde der US-Notenbank Federal Reserve und der Bank of Japan folgen und die Zinsen auf nahe null senken, prognostizierte ein Experte von Mizuho Capital Markets. Daher werde das Pfund in den nächsten Wochen möglicherweise vorübergehend die Parität zum Euro erreichen. Zudem sei schwierig abschätzbar, wie schnell das Pfund wieder auf die Beine komme. Beim jüngsten grösseren Einbruch im Jahre 1992 dauerte die vollständiger Erholung der britischen Währung bis zum Jahr 2007.